

# Entomologische Zeitschrift.

CENTRAL-ORGAN

des

Internationalen Entomologischen Vereins.

Herausgegeben

unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Ueber die Cultur und Verwerthung der asiatischen Eichenspinnerseide der *Antherea pernyi* und *Yama-mai*. — Das Fangnetz. — Bücherschau. — Vereinsangelegenheiten. — Vereinslotterie. — Quittungen. — Neue Mitglieder.

## Ueber die Cultur und Verwerthung der asiatischen Eichenspinnerseide der *Antherea pernyi* und *Yama-mai*.

(Schluss.)

Erst als man anfang, den Chinesen klar zu machen, dass man das schlecht verarbeitete Produkt nicht gebrauchen könne, als man für feine Waare entsprechend höhere Preise bezahlte, und nachdem man seitens der Crefelder Kaufleute anfang Japan vorzuziehen, da entschlossen sich die Herren Chinesen dazu, ihr Spinnverfahren auf die jetzige Höhe zu bringen, aber heute noch reicht die chinesische Seide bei weitem nicht an die französische und italienische Seide heran.

Das in dem letzten Abschnitt Gesagte gilt jedoch nur von *Bomb. mori*. Von dieser soll hier weiter aber nicht die Rede sein.

Der Eichenspinner *Antherea pernyi*, der in China, der Mongolei und Ost-Indien massenhaft wild vorkommt und gesammelt wird, dabei aber auch nach der früher beschriebenen Art zu Millionen gezüchtet wird, ist es, von dem ich weiter reden will, und welcher so sehr der Aufmerksamkeit werth ist, welche ihm aus verschiedenen Gründen bisher versagt war.

Wie bemerkt, wird die Seide des Eichenspinners von den Chinesen nur sehr nachlässig behandelt und ohne Sorgfalt zu Pongées verwebt, um an Ort und Stelle vom geringen Manne getragen zu werden. Was lag nun näher, als auch diese Seide durch sorgfältige Arbeit dem europäischen Markte zugänglich zu machen?

Schon seit längerer Zeit wurde von unternehmenden Kaufleuten, welche den Handel mit chinesischer Seide nach Europa vermittelten, darauf hingearbeitet, die Waare so veredeln zu lassen, dass sie auch höheren Anforderungen genüge, und daraus entstand das Produkt der Tussah-Seide, welche unter diesem Namen in den Handel kommt.

Nun fasste Ende der 70er Jahre eine Gesellschaft den Plan, unter Leitung tüchtiger Kräfte, ausgerüstet mit praktischen Maschinen, in Chefoo eine Spinnerei zu errichten nach dem Muster der italienischen Filanden. Dieselbe wurde gebaut und in Betrieb gesetzt. In den ersten Jahren kämpfte man mit den grössten Hindernissen und dem Ungeschick der Arbeiter. Plötzlich trat im Jahre 1885 die chinesische Regierung dazwischen und verbot jeden weiteren Betrieb aus dem Grunde, weil in China jedes industrielle Unternehmen nur von Chinesen betrieben werden darf.

Der deutsche Gesandte, Herr v. Brandt, hatte vorher schon gewarnt, allein als der Vicekönig Li den Vertrag sanctionirte, hielt man jede Gefahr für ausgeschlossen. Trotzdem wurde jeder weitere Betrieb nicht mehr geduldet und die Filanda geschlossen. Das angelegte Kapital war verloren, und der Leiter musste nach grossen Verluften nach Europa zurückkehren.

Wie sehr das Unternehmen auf gesunden Principien beruhte, zeigt, dass nachdem im ersten Jahre etwa 2000 Kilo veredelte Seide gehandelt wurden, im dritten Jahre die Nachfrage schon 20000 Kilo überstieg. Allen Bemühungen zum Trotz liegt das Unternehmen heute noch brach, und ist in absehbarer Zeit keine Hoffnung, das hineingesteckte Geld zu retten, noch auf dem betretenen Wege weiter arbeiten zu können.

Daraufhin ist nun versucht worden, Cocons und zwar ausschliesslich Anth. pernyi Cocons von Chefoo aus nach der Lombardei zu bringen, um dort gesponnen und veredelt oder wie man das nennt: à l'Européenne verarbeitet zu werden.

Ueber die Resultate gehen jedoch die Meinungen aus wirklichen oder fingirten Gründen, aus Unkenntniss oder Geschäftsneid soweit auseinander, dass ich mich veranlasst sehe, in Folgendem das Für und das Wider zweier Fachmänner und Capacitäten und schliesslich meine eigene Erfahrung und Meinung über den Werth und die Zukunft der Anth. pernyi niederzulegen.

Zieht man in Betracht, dass es möglich ist, aus der Eichenspinnerseide durch sorgfältige und aufmerksame Behandlung einen edlen Stoff zu erhalten, der auch der feineren Weberei dienen könnte, so muss man sich zuerst die Frage vorlegen: Wozu soll die Seide Verwendung finden? Da ist vor allem zu berücksichtigen, dass die Eichenspinnerseide die Bomb. mori-Seide nicht verdrängen, sondern dass sie dieselbe nur stellenweise ersetzen, nicht Concurrenzfaden, sondern Ersatzfaden sein soll:

Wenn es erst gelingen wird, in Deutschland selbst die Zucht des Eichenspinner im Grossen zu betreiben, wenn erst die Hindernisse hinweggeräumt sind, die einem equalen Spinnen und Färben entgegenstehen, so wird es an Nachfrage nach dieser billigen Seide nicht fehlen. Besonders wird die Seide als

Einschlag gut zu verwenden sein, speciell zu Schusseffecten; es käme also die Jaquardweberei in erster Linie in Betracht, und wird jetzt schon die geringe Tussahseide für Möbel-, Shlips- und Westenstoffe, für Bänder, Teppiche und Borduren in Crefelder Fabriken gebraucht.

Die Hauptmängel der Tussahseide sind: zu dunkle Farbe, Ungleichheit und Härte des Fadens und ein eigenthümlicher Glanz, der sogar nach dem Färben sich noch bemerkbar macht.

Alle diese Uebelstände lassen sich jedoch abstellen, wenn bei der Bearbeitung der Cocons mit derselben Sorgfalt verfahren wird, wie in Italien mit den Mori-Cocons, was in China durchaus nicht der Fall ist; stehen doch die chinesischen Moriseiden so sehr hinter den französischen und italienischen Seiden zurück, dass der Rohseidenhändler aus einem Ballen die Seide oft noch titrieren, d. h. in gleiche Nummern erst zusammenstellen muss, um sie überhaupt verkaufen zu können. Man darf also, wenn man von Pernyiseide spricht, nicht das chinesische Erzeugniss, die Tussah als Massstab gelten lassen. Tussah ist ein Fabrikat, bei dem die chinesischen Spinner Pernyi, Mylitta und wer weiss was durcheinander verarbeiten, mit einem Wort gesagt, reine Pernyiseide ist durchaus keine Tussah.

Schon der viel hellere Baft, der schöne Glanz des Fadens und der weiche Griff dieser Seide schliessen diese Annahme vollständig aus.

Die überraschenden Resultate, welche in Crefeld mit den dort gezogenen Pernyiseiden erzielt worden sind, berechtigen zu der grössten Hoffnung. Alle die vorher erwähnten Mängel der Tussah waren bei der deutschen Pernyiseide nicht vorhanden. Sie liess sich spinnen, zwirnen, bleichen und in allen Nüancen färben, dass nur genaue Kenner sie von Moriseide zu unterscheiden vermochten.

Die Untersuchung des Fadens, welche der Direktor der hiesigen Seidentrocknungsanstalt, Herr Dr. Königs, ausführte, ergab für den einfachen Faden einen Titre von 5,4 deniers, d. h. 500 m Coconfaden wogen  $5,4 \times 50 \text{ mg} = 270 \text{ mg}$ . (50 mg = 1 denier international.)

Nimmt man nun einen Durchschnittstitre von 5,5 deniers an, so ergäbe das eine Grège (ungezwirnte Rohseide) von 11 deniers bei doppeltem Faden — und bei der Zwirnung ein Produkt von Trame oder Organzin von 22 deniers, einen Titre, der sich bei den meisten Fabrikaten Crefelds gut verwenden liesse.

Alle Versuche, welche in Crefeld mit der Pernyiseide gemacht worden sind, beziehen sich nur auf selbstgezogene Cocons. Das Klima, welches einen grossen Einfluss auf den Werth der Seide hat, ist in Deutschland für die Zucht der Anth. pernyi das denkbar günstigste.

Wende man nicht ein, dass in Deutschland für die Zucht und Bearbeitung der Seide die Löhne zu hoch seien. Wie viele Gegenden giebt es noch, wo der arme Mann mit Freuden sich der leichten Arbeit unterziehen möchte, um nebenbei für seine Familie jährlich einen Nothgroschen zu verdienen. An Futter für die Raupen fehlt es wahrlich nicht.

Heute wo jeder Abfallstoff wieder und wieder verarbeitet wird, sollte man auf dieses herrliche Produkt mehr Werth legen, Wie ist es mit der Chappe

gegangen, diesem aus Abfallstoffen der Seidenfabrikation erzeugten Faden, ohne den die hiesige grossartige Sammetfabrikation gar nicht mehr bestehen könnte? Er wurde einfach fortgeworfen. Etwas Energie, etwas Unterfützung seitens der Regierung würde die Zucht des Eichenspinners zum dankbaren Erwerbszweig für das deutsche Volk machen.

Die Gegner der Pernyseide haben nun zwar allerlei Gründe vorgebracht, dass die Zucht der Raupe in Deutschland nicht rentabel sein würde. Nur Unkenntniss über die Leichtigkeit der Zucht und über die Verhältnisse der Bewohner der Gebirgsgegenden, wo noch der Eichenwald in seiner ganzen Pracht dasteht, kann ihnen als Entschuldigung dienen.

Auch wird behauptet, dass das Produkt noch ein unvollkommenes ist, so muss doch sofort nachher zugegeben werden, dass die Seide sehr verbesserungsfähig sei, und eingestandener Massen für Passamenterie-Fililarbeiten und bessere Rohseidengewebe (deutsche Pongées), Möbelstoffe, Roubaix'sche halbwoollen Waaren und vor allem für engl. Peluche und Sealskin jährlich mehr Abnehmer findet.

Ein anderer Beurtheiler sagt: Neuerdings hat ein Theil unserer hiesigen Industrie, die Sammetfabriken, die Herstellung von stückgefärbten Peluchen und Sealskins aus roher Eichenspinnerseide sich zur Aufgabe gemacht, thatkräftig die Hilfsindustrie, wie Färberei und Appretur, zu ganz bedeutend verbesserten Leistungen geführt und alle Schwierigkeiten überwunden, die bislang einem schönen Fabrikate entgegenstanden. Bedauerlicherweise machen die niedrigen Preise der engl. (Lister) Massenfabrikation die Concurrenz mit dieser unmöglich.

Also nur die Massenfabrikation der engl. Concurrenz erschweren die Verwendung für Pernyseide.

Vor 10 Jahren hatten die Produkte der Eichenspinnerseide auf der Colonial-Ausstellung in London schon gerechte Anerkennung gefunden, wenn auch damals die Herstellung noch erst in der Entwicklung war.

Ein Rohseidenhändler von Crefeld, zugleich Mitglied der hiesigen Handelskammer sagte, nachdem er sich von der Schönheit der in Crefeld gezogenen Eichenspinnerseide überzeugt hatte, etwa Folgendes: »Ich denke, es wäre richtiger, an Ort und Stelle in China die Verbesserung der Seide durch europäische Spinnweise anzubahnen. Man hat ja schon in Ostindien, in Calcutta, eine Gesellschaft gegründet, die sogenannte »Melittacompagnie«, deren Erzeugnisse im veredelten Zustande in Lyon als Trame und Organzin willig Verwendung finden.«

Wenn nun eingeräumt wird, dass die Melittaseide, dieses Stroh unter den Seidenarten, schon so schöne Resultate liefert, wie viel mehr wird dies die Pernyseide thun, die der Melittaseide mehr als um das 10fache überlegen ist.

Derselbe Herr bemerkt dann weiter: »Die Eichenspinnerseide verdient wirklich alle Aufmerksamkeit, und ist es jedenfalls wichtiger, eine Veredelung der besseren Arten anzustreben, als das Tussahgespinnnt zu verbessern. Die deutschen Spinnereien in China lieferten ein herrliches Material, wurden jedoch von der chinesischen Regierung um all ihre Erfolge gebracht.«

Was nun in China nicht möglich ist zu erreichen, warum sollen wir das

hier in Deutschland nicht zu erreichen streben? Die Natur hat uns durch die Eiche alle Mittel an die Hand gegeben, die Seide selbst züchten zu können. Die Leichtigkeit, mit welcher jede arme Familie in den Walddistrikten der Eifel, von Schlesien und den Mitteldeutschen Gebirgsgegenden jährlich durch die Zucht des Eichenspinners sich einen schönen Sparpfennig erwerben kann, sollte doch die Aufmerksamkeit aller Interessenten aufs lebhafteste fesseln, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Unser deutsches Vaterland würde aber um eine nutzbringende Industrie reicher werden.

Crefeld, den 22. März 1893.

C. A. Bongardt.

## Das Fangnetz.

Nachdem die ersten, heuer ausnehmend warmen Strahlen der Frühsonne bereits wieder eine Anzahl unserer leicht beschwingten Lieblinge zu gaukelndem Fluge herauslocken, dürfte es an der Zeit sein, dem Fangnetz, mit dem wir uns ihren Besitz verschaffen wollen, eine kleine Betrachtung zu widmen. Lächelnd gedenken wir der Zeit, da uns die Eltern das erste Schmetterlingsnetz im Spielwarenladen kauften, und wir mit diesem prächtig roth und grün schimmernden Gazebeutel alle Falter so scheu machten, dass sie schon auf 20 Schritt Entfernung die Flucht ergriffen, wenn wir uns nur mit demselben sehen liessen. Gelang es uns dann wirklich, einen zerfetzten Kohlweissling oder wenn es hoch kam, einen invaliden Fuchs vom Vorjahr zu erwischen, so war diese erste That des neuen Fangnetzes gewöhnlich auch seine letzte; jammervoll geknickt hing es an dem grünen Stock und ebenso geknickt schlichen wir heim in Erwartung der Folgen, welche die allzu rasche Zerstörung des neuen Geräthes für uns haben konnte. Und als wir später in dem Alter, wo man sich besonders »fühlt«, auch noch unserer Sammelleidenschaft fröhnen wollten, da genierte uns gar gewaltig der grosse, in Ermangelung eines besseren selbstgemachte Drahtreif, mit dem wir sogar nicht mehr durch die Stadt spazieren und uns den Blicken der Leute aussetzen wollten, die natürlich, wie wir glaubten, nichts anderes zu thun hatten, als uns junge Burschen den ganzen Tag anzuschauen.

Endlich hörten wir, dass es auch zusammenlegbare Schmetterlingsnetze gebe und verschafften uns nach langer Mühe ein solches, das sich wenigstens halbmondförmig einklappen liess. Jetzt konnte man schon besser verbergen, wenn auch immer Rock und Weste manches Loch davon trugen. Doch Uebelstände waren immer noch genug vorhanden. Einmal flog das Netz bei einem kräftigen Hieb in weitem Bogen fort und der Schmetterling, nach dem wir gezielt, luftig davon; ein andermal blieben wir grade, als es einen guten Fang galt, in den Zweigen eines Dornbusches hängen und zerrissen das ganze Netz derart, dass es für diese Exkursion total unbrauchbar wurde.

Aus all diesen kleinen Missgeschicken und Unannehmlichkeiten, die jeder von uns aus eigener Erfahrung kennen wird, ergeben sich die Anforderungen, welche man an ein gutes Netz zu stellen hat. Es muss leicht transportabel, d. h. 4fach zusammenlegbar sein und in jeder Rocktasche leicht verbergen werden können,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Bongardt C.A.

Artikel/Article: [Ueber die Cultur und Verwerthung der asiatischen Eichenspinnerseide der Antherea pernyi und Yama-mai - Schluss 73-77](#)